



© Melanie Grande

---

### Marcel Pott

Marcel Pott, geboren 1946 in der Nähe von Köln, studierte Geschichte, Politik und Rechtswissenschaft und arbeitete als Anwalt in Paris und Köln. 1982 berichtete er für die ARD über die israelische Invasion im Libanon. Von 1983 bis 1992 war er als Leiter des ARD-Hörfunkstudios Nahost in Beirut und in Amman tätig. Auch schrieb er als Autor für die Wochenzeitungen „Die Zeit“ und die „Weltwoche“ sowie für eine Reihe von deutschen und Schweizer Tageszeitungen. Thematische Schwerpunkte seiner journalistischen Arbeit waren: der libanesischer Krieg, der arabisch-israelische Konflikt um Palästina, der Erste Golfkrieg zwischen Irak und Iran sowie der Zweite Golfkrieg nach der irakischen Invasion Kuwaits. Seine besondere Aufmerksamkeit galt den Auswirkungen der Islamischen Revolution im Iran auf die arabische und islamische Welt. Von 1992 bis 1997 war Pott leitender Redakteur im ARD-Fernsehstudio Bonn. 1997 bis 1999 kehrte er in den Nahen Osten nach Amman zurück, um für sein Buch „Allahs falsche Propheten“ zu recherchieren. Seit 2000 lebt und arbeitet er wieder in Bonn. Arbeitsreisen führen ihn immer wieder in den Nahen und Mittleren Osten. Nach dem Scheitern des sogenannten Oslo-Prozesses im September 2000 und der daraus folgenden Eskalation der Gewalt zwischen Israel und den Palästinensern widmete er sich verstärkt den verschiedenen Aspekten des Palästina-Konflikts. Zu seinen wichtigsten Buchveröffentlichungen gehören: „Allahs falsche Propheten“ (1999), Der Nahost-Konflikt. Schuld und Sühne im gelobten Land – Israels Sonderrolle im Schutz der westlichen Welt“ (2002/2004) und „Der Westen in der islamischen Falle“ (Köln 2009).

**Kontakt** Dr. Marcel Pott  
c/o Verlag Kiepenheuer & Witsch  
Bahnhofsvorplatz 1  
50667 Köln  
Deutschland

## Der politische Islam kennt viele Spielarten

Adelbert Reif im Gespräch mit Marcel Pott

*Der Krieg im Irak hat viele Umwälzungen in der Region bewirkt. Was mit der von dem US-Präsidenten George W. Bush inszenierten militärischen Eroberung des Landes als Auslöser für eine „demokratische Revolution“ im Nahen Osten gedacht war, erwies sich innerhalb kürzester Zeit als ein politisches Desaster mit weltweiten Auswirkungen. Dasselbe gilt für den Krieg in Afghanistan. Heute ist der Nahe Osten instabiler und gefährlicher als zuvor und der Iran – von allen seinen Nachbarn gefürchtet – stieg zur einflussreichsten Macht in der Region auf. Als eine weitere ernste Folge verfehlter westlicher Politik befindet sich die Ideologie militanter Islamisten auf dem Vormarsch – mit Ausläufern nach Europa. In seinem neuen Buch „Der Westen in der islamischen Falle“ (Kiepenheuer & Witsch, Köln 2009) setzt sich der Nahostexperte Marcel Pott mit der gegenwärtigen Gesamtproblematik im nahöstlichen Länderspektrum kritisch auseinander.*

**conturen:** Herr Pott, Sie sind in den letzten Jahren mit mehreren wichtigen Büchern zur Nahostproblematik hervorgetreten. Wornin besteht die „islamische Falle“, in der sich der Westen gegenwärtig befindet?

**Pott:** Wenn man von Europa aus über das östliche Mittelmeer zum Persischen Golf schaut, dann liegen diesseits und jenseits des Golfes zwei Länder, nämlich Saudi-Arabien und der Iran, die beide unter der Herrschaft eines islamistischen Regimes stehen. Das saudische Regime ist die sunnitische und das iranische Regime ist die schiitische Version eines islamischen Fundamentalismus, der unter der Ägide dessen steht, was Ajatollah Khomeini, der Revolutionsführer von 1979, die Herrschaft des Gottesgelehrten nannte. Beide Regime sind für uns von großer Bedeutung. Denn in der Region um den Persischen Golf lagern Zweidrittel aller bekannten Energiereserven.

Schaut man vom östlichen Mittelmeer über den Persischen Golf bis nach Zentralasien und zum Hindukusch, dann sehen wir Pakistan, die pakistanischen Taliban und die Problematik in Afghanistan. Die Taliban in Afghanistan sind nicht aus dem Nichts entstanden. Sie sind sozusagen die natürlichen Nachfolger der Mudschaheddin, der islamistischen Freiheitskämpfer, die damals noch gegen die sowjetische Besatzungsmacht in Afghanistan eingesetzt wurden und von den USA, Pakistan und Saudi-Arabien ge-

*Zwei islamische Regime: Iran und Saudi-Arabien*

*Taliban als Nachfahren islamistischer Freiheitskämpfer*

*Ein Phänomen, das vom Westen mit geschaffen wurde*

fördert wurden. In großen Teilen haben sie in ihrer Ideologie die wahabitische Denkweise verinnerlicht. Hier handelt es sich um ein Phänomen, das mehr oder weniger vom Westen, insbesondere den USA, mit geschaffen wurde.

*Hisbollah als starke militärische Kraft*

Und im westlichen Mittelmeer haben wir es ebenfalls mit zwei islamistischen Kräften zu tun, der Hamas in Gaza, in der Westbank sowie in den von Israel besetzten Gebieten und der Hisbollah im Libanon. Die Hisbollah kann man ohne Übertreibung als eine Art regionalpolitischen Arm des Irans betrachten. Diese Kraft wurde 1982, in dem Jahr, in dem Israel den Libanon eroberte, mit iranischer und syrischer Hilfe geboren. Seither ist sie stetig gewachsen. Heute ist sie als nichtstaatliche Armee eine der stärksten militärischen Kräfte in der Region.

**conturen:** Wie bewerten Sie angesichts dieser Konstellation die Auswirkungen des Irakkrieges auf die Region?

*Der Irak wurde zum permanenten Unruheherd*

**Pott:** Sicher muss man die Kriegsproblematik des Iraks, also die Invasion des Iraks durch die USA mit Unterstützung des Vereinigten Königreiches, vor diesem Hintergrund sehen. Die Intention der USA war es, eine neue regionale Ordnung zu schaffen, gedacht in einem positiven Domino-System. In den neokonservativen Kreisen Washingtons war man der Meinung, dass mit dem Fall des Regimes von Saddam Hussein der erste Stein gesetzt sei, der alle anderen Regime in der Region zum Einsturz bringen werde. Das stand unter der großen Schlagzeile „Demokratie, Freiheit und kapitalistischer Markt“. Was dabei herauskam, haben wir gesehen. Der Irak ist zu einem permanenten Unruheherd geworden, dessen Probleme noch lange nicht gelöst sind: Ich erinnere nur an den Gegensatz zwischen Sunniten und Schiiten sowie an die Kurdenproblematik und an die Frage nach der Verteilung des Ölreichtums.

*Die Negativmacht Iran*

Die amerikanische Herangehensweise funktionierte deswegen nicht, weil sie nicht durchdacht war. Die amerikanische Regierung glaubte, dass durch den Fall des Regimes von Saddam Hussein auch der Iran geschwächt werde. Genau das Gegenteil trat ein. Der Iran ist heute die stärkste Macht nicht nur am Persischen Golf, sondern als eine Art „Kraft der negativen Ausstrahlung“ in der gesamten Region. Ob wir die ungelöste Palästina-Frage nehmen, die Frage, auf welche Weise der Libanon zu stabilisieren sei, die Rolle Syriens oder die Situation am Hindukusch – nirgendwo kommen wir an der „Negativmacht Iran“ vorbei. Das ist das Ergebnis der Verschiebung des geostrategischen Gleichgewichts in der Region. Denn Saddam Hussein und sein Regime waren trotz ihrer militärischen Schwächung durch den Kuwait-Krieg 1990/1991 immer noch ein sehr gefährlicher Gegner für den Iran. Erst der Wegfall dieses Regimes und die damit eingetretene Bedeutungslosigkeit des Iraks im regionalpolitischen Zusammenhang verschaffte dem Iran die Möglichkeit, sich zu einer so starken Macht zu entwickeln, wie er sie gegenwärtig verkörpert.

**conturen:** Welche Bedeutung messen Sie in diesem Zusammenhang dem Krieg in Afghanistan bei?

**Pott:** Der Krieg in Afghanistan ist von ganz entscheidender Bedeutung. Allerdings kann man die Lage in Afghanistan nicht trennen von der Entwicklung in Pakistan. Wenn wir unterstellen, dass der Krieg in Afghanistan vom Westen, von der Nato, von Isaf vom Zaun gebrochen wurde, um den dschihadistischen Terrorismus, also Leute vom Schlage Osama bin Ladens und auch Gruppierungen wie die Al-Qaida auszumerzen, dann muss man sich vergegenwärtigen, dass die Taliban nicht nur wegen der enormen Fehler, die die USA und ihre Verbündeten in dem Krieg gemacht haben, so stark geworden sind, sondern weil es ihnen gelungen ist, sich von Afghanistan aus in den pakistanischen Grenzgebieten, in denen auch die pakistanischen Taliban beheimatet sind, einen Rückzugsraum zu schaffen. Der Westen wird niemals eine Lösung der afghanischen Problematik erreichen können, wenn er die pakistanische Problemseite nicht mit bedenkt. Selbst wenn es gelingt – was unter den gegebenen Umständen mehr als unwahrscheinlich ist –, die Taliban in Afghanistan zurück zu drängen, werden sie dennoch nicht verschwinden. Solange der pakistanische Teil dieses Problems nicht gelöst ist, werden sie aus den pakistanischen Grenzgebieten immer wieder zurückkehren.

Große Teile des pakistanischen Militärs und damit auch des Geheimdienstes ISI sind der Meinung, Pakistan benötige Afghanistan als strategisches Rückzugsgebiet, um von dort aus den Erzfeind Indien besser bekämpfen zu können. In Pakistan vertreten viele Teile der politischen und militärischen Eliten die Auffassung, dass Indien darauf sinne, den Staat Pakistan zu zerschlagen und dass auch im Westen unausgesprochen Sympathien für solche Ideen existierten. Selbst China und Russland werden aus der Sicht mancher pakistanischer Politiker und Militärs als potenzielle Bedrohungskräfte angesehen. Es etablierte sich unter ihnen eine Art Festungsmentalität. Diese darf vom Westen nicht unterschätzt werden, wenn man die afghanische Problematik ernsthaft einer Lösung zuführen will. Denn die Taliban in Afghanistan waren gelehrige Schüler jener Männer, die von der wahabitischen extremistischen Ideologie geprägt sind. Diese wurde in den Flüchtlingslagern Pakistans gelehrt – mit Unterstützung des pakistanischen Geheimdienstes, finanziert von Saudi-Arabien und mit Waffen ausgestattet von den USA.

**conturen:** Würden Sie sagen, dass sich die Probleme in der Region seit dem Krieg in Afghanistan und dem Irakkrieg auf eine Weise verschärft und miteinander verflochten haben, dass ihre Lösung immer unwahrscheinlicher erscheint?

**Pott:** Die Situation hat sich gefährlich zugespitzt – in Pakistan wie auch in Afghanistan. Wenn es nicht gelingt, mit einem wirklichen politischen Neuanfang, aber auch mit einer anderen, in der Praxis sich positiv auswirkenden Herangehensweise der Militärs die Zivilbevölkerung wieder aus der Sympathiezone der Taliban herauszuziehen, dann gibt es keine Chance mehr, diese Länder zu stabilisieren. Die Zivilbevölkerung ging immer mehr auf Distanz zu den fremden Soldaten, die ursprünglich als Befreier begrüßt wurden. Eine große Mehrheit der afghanischen Bevölkerung hatte die Taliban und ihre Herrschaft satt. Aber sehr schnell stellte sich her-

*Der Krieg in Afghanistan hat entscheidende Bedeutung*

*Die Taliban werden nicht verschwinden, sondern immer wieder zurückkehren*

*Festungsmentalität in Pakistan*

*Zivilbevölkerung geht auf Distanz zu fremden Soldaten, die sie früher als Befreier begrüßt hat*

*Korrumpierte Justiz*

aus, dass das Regime, das die USA installiert hatten, und Hamid Karzai die Lage der Zivilbevölkerung nicht verbesserten, sondern verschlechterten. Wenn heute ein Richter nur dann ein gerechtes Urteil in einer Streitsache fällt, wenn er ein ausreichendes Schmiergeld einstreichen konnte, dann ist dieser Zustand das Ergebnis von Hamid Karzai und seiner Clique.

Hinzu kommt die Drogenproblematik. Sie ist ebenfalls ein Ausfluss der Gesamtsituation. Einen Großteil ihrer Einkünfte leiten die Taliban aus dem Drogengeschäft her, obwohl sie unter ihrer Herrschaft den Drogenanbau stark reduziert hatten. Selbst jene Kräfte, die in Afghanistan die Macht in den Händen halten und mit Hamid Karzai zusammen arbeiten, verdienen eine Menge Geld mit dem Drogenhandel. Auch der Bruder von Karzai wird verdächtigt, seine Finger im Drogengeschäft zu haben. Zugleich gilt dieser Mann als Mitarbeiter des amerikanischen Geheimdienstes. Es gibt also eine Menge Verflechtungen. Zu lösen ist die Problematik in Afghanistan und Pakistan nur, wenn man den Sumpf – frei nach Mao Zedong – austrocknet.

*Sümpfe austrocknen*

**conturen:** Vordergründig bietet sich dem westlichen Beobachter der Vorgänge im Nahen Osten das Bild kriegerischer oder terroristischer, jedenfalls gewaltexzessiver Ereignisse. Täuscht der Eindruck, dass der Widerstand gegen den Westen wächst und zu einer Stärkung sowohl des islamistischen Terrorismus wie des politischen Islam beiträgt, je mehr sich der Westen in die inneren Konflikte im Nahen Osten einbringt?

*Afghanistan sollte eine Demokratie im westlichen Sinn aufgezogen werden*

**Pott:** Die Einmischung des Westens in Afghanistan geschah unter falschen Voraussetzungen. Völlig falsch war aus meiner Sicht, wie die Regierung Bush beabsichtigt hatte, aus Afghanistan eine im westlichen Sinne funktionierende Demokratie zu schaffen, eine Demokratie, die von außen auf ein gesellschaftliches System übergestülpt wird und die den im Lande herrschenden traditionellen Bedingungen in keiner Weise entspricht. Man müsste in Afghanistan eine völlig andere Politik betreiben. Vor allem sollte man versuchen, den Menschen das Gefühl zu geben, dass sie und ihre Interessen eine Rolle spielen. Wenn man in Afghanistan eine Herrschaft der Gerechtigkeit herbeiführen möchte, sollte man die im Lande herrschenden Traditionen berücksichtigen. Afghanistan ist ein nach Stämmen organisiertes Land. Die Zentralgewalten waren historisch immer schwach und in den Provinzen gab es Fürsten und Herrscher, die gewissermaßen nach eigenem Gusto agierten. Wenn eine Versammlung der Stammesältesten einberufen wird, dann zeigt sich darin die tatsächliche Wirklichkeit in diesem Land.

**conturen:** Wie hätte die amerikanische Regierung sich verhalten sollen?

*Die gravierenden Fehler der USA*

**Pott:** Die USA begingen einen sehr großen Fehler, als sie den zu Beginn des Krieges noch lebenden afghanischen König, der hohes Ansehen in der Bevölkerung genoss, nicht als Integrator in ihre Politik einbezogen. Dies wäre beispielsweise eine Möglichkeit gewesen, auf der Grundlage der traditionellen Gegebenheiten Schritt für Schritt eine konstruktive Politik zu gestalten. Wenn wir jetzt

aus Washington unter der Regierung von Barack Obama hören, dass Bush und seine Leute es verabsäumt hätten, Osama bin Laden und die Spitze von al-Qaida zu fangen, obwohl ihnen genau das möglich gewesen wäre, dann fragt man sich, ob nicht auch in Afghanistan ähnlich große Fehler oder Unterlassungen begangen wurden, weil man parallel dazu den Krieg im Irak vom Zaune gebrochen hatte.

*Die Gefangennahme  
Osama bin Ladens  
wurde versäumt*

Zahlreiche Sicherheitsexperten in den USA sagen schon seit vielen Jahren, man hätte von Anfang an alle Kräfte auf Afghanistan konzentrieren müssen, sowohl militärisch wie politisch und im zivilen Zusammenhang, um dort die Probleme zu lösen und sich nicht gleichzeitig durch den Krieg gegen Saddam Hussein abzulenken, der – das wissen wir heute noch besser als schon vor sechs Jahren – vollkommen überflüssig war. Saddam Hussein stellte keinerlei ernste Bedrohung dar, weder für seine Nachbarn noch für USA oder Europa. Der Krieg wurde geführt, weil die USA eine Neuordnung der Region gestalten wollten. Der Hintergrund für diesen Krieg war also eine ideologische Position der Neokon-servativen in Washington, unterstützt von Tony Blair in London.

*Saddam Hussein  
stellte keine ernste  
Bedrohung dar*

**conturen:** Nichts in der Geschichte dauert ewig. Seit Alexander dem Großen haben immer wieder Mächte versucht, Afghanistan für sich zu erobern und immer sind sie gescheitert. Steht ein solches Scheitern auch im Fall des Krieges der USA und ihrer europäischen Verbündeten zu erwarten?

**Pott:** Wir brauchen gar nicht so weit zurück zu gehen wie zu Alexander den Großen. Nehmen Sie nur das Britische Empire, das auch versucht hat, eine Ordnung nach seiner Vorstellung zu schaffen und damit gescheitert ist. Meiner Kenntnis der historischen Zusammenhänge nach können sich Fremde in Afghanistan nicht verwurzeln. Man kann nur auf der Basis der dort herrschenden Traditionen versuchen, Kräfte zu stärken, die bereit sind, im politischen wie im gesellschaftlichen Sinne ein aufgeklärtes System zu errichten, das den Menschen das Gefühl vermittelt, ernst genommen zu werden und sich auch wirtschaftlich entwickeln zu können. Dies muss unter Berücksichtigung der vor Ort herrschenden kulturellen Vorstellungen geschehen. Es ist einfach naiv zu glauben, man könne mit westlichen Moralvorstellungen und Vorstellungen einer westlich emanzipierten Gesellschaft Erfolg haben. Und was den dschihadistischen Terrorismus angeht, so muss man klar erkennen, dass so lange der Westen den Völkern der Region den Eindruck vermittelt, dass er mit zweierlei Maß misst und bei seinen eigenen Interessen großzügig über die Menschenrechte und das Völkerrecht hinweg schaut, aber bei der Bewertung der Völker in Asien höchst strenge Maßstäbe anlegt, so lange wird man das Gefühl nicht los, dass er es nicht ehrlich meint und deshalb keine Glaubwürdigkeit verdient.

*Fremde können sich  
in Afghanistan nicht  
verwurzeln*

*Bei Eigeninteressen  
sieht der Westen  
großzügig über  
Menschenrechte  
hinweg*

**conturen:** Welche Folgen wird der Glaubwürdigkeitsverlust des Westens zeitigen?

**Pott:** Man muss in der Region – selbst in Ländern wie Syrien – von einer Rückbesinnung auf die Religion ausgehen. Die Menschen haben den Eindruck, dass der Versuch, westliche, säkulare

*Säkularisierung  
hat die Lebens-  
bedingungen  
verschlechtert*

Ideen in den arabischen islamischen Ländern zu etablieren, nicht zu ihrem Vorteil war. Im Gegenteil, sie sehen, dass sich das Schicksal der Menschen dadurch verschlechtert hat und die Chancen, bessere Lebensbedingungen zu erhalten, nicht eingetreten sind. So hat sich weithin die Überzeugung durchgesetzt, dass nur eine Rückbesinnung auf den Islam, auf die wahren Wurzeln der Religion Besserung bringen kann. Selbst die Dschihadisten vertreten die Auffassung, dass die Muslime nur deswegen ins Hintertreffen gerieten und bei den Entwicklungsberichten der Vereinten Nationen ganz am Schluss stünden, kurz vor der Sahel-Zone, weil sie den Fehler begingen, sich von ihren religiösen und damit kulturellen Wurzeln zu entfernen. Kehreten sie zurück zu ihren Wurzeln, zum Islam, dann würden sie auch wieder eine Blütezeit des Islams und damit ihrer Gesellschaften erleben. Allerdings versuchen die radikalen Dschihadisten, dieses Ziel auf dem Wege der Gewalt und des Terrors zu erreichen.

**conturen:** Und auf welchen Islam zielt die Rückbesinnung – einen politischen Islam? Und wie wird dieser Islam aussehen?

*Viele Spielarten des  
politischen Islam*

**Pott:** Der politische Islam kennt sehr viele Spielarten. Wir hatten in den letzten Jahren in erster Linie den extremistischen, dschihadistischen Islam im Visier. Das hatte vor allem mit den Anschlägen im September 2001 in New York und Washington zu tun, hinter denen Al-Qaida und Osama bin Laden steckten. Über diesen kleinen, wenn auch eminent gefährlichen und nicht zu unterschätzenden Kaderbereich der Dschihadisten hinaus gibt es aber eine Anzahl von politisch orientierten Islamisten, die wir im Prinzip als gemäßigte Islamisten einstufen müssen. Das sind Kräfte, die zwar einen islamischen Staat anstreben, ihn aber nicht mit Gewalt zu erreichen suchen, sondern durch Überzeugung der Menschen. Sie wollen ihn sogar über die Mehrheitsentscheidung der Bevölkerung, das heißt über Wahlen erreichen. Es gibt Islamisten, die sich als „islamische Demokraten“ bezeichnen. Wieweit sie allerdings bereit sind, die Entscheidung der Mehrheit zu akzeptieren, wenn sie im Zuge von Wahlen abgewählt werden, lässt sich gegenwärtig nicht sagen.

*Denkweisen der  
Muslimbrüder*

Es gibt im politischen Islam starke Fraktionen, die sich auf die Tradition und Denkweisen der Muslimbrüder, etwa in Ägypten oder auch in Jordanien berufen. Diese haben im Laufe der letzten 15 Jahre enorme Entwicklungen durchlaufen. Sie vertreten Vorstellungen, die man noch vor 20 Jahren in diesen Kreisen nicht antreffen konnte. Auch sind sie deswegen so stark geworden, weil in fast allen arabischen islamischen Ländern die so genannten säkularen Kräfte und die säkular ausgerichteten Regime wie beispielsweise das von Präsident Muhammad Mubarak in Ägypten jede Glaubwürdigkeit eingebüßt haben. Das sind Regime, die eine Politik von klassischen Oligarchien betreiben: Sie wirtschaften ausschließlich in die eigene Tasche und in die Taschen jener Schichten, die das Regime stützen. Dabei bleiben die Interessen des Mittelstandes und der breiten Schichten der Bevölkerung unberücksichtigt. Auch wenn die wirtschaftliche Entwicklung in Ägypten durch die Liberalisierung in den vergangenen Jahren nach oben verlief, hat sich doch das Schicksal der breiten Masse

*Klassische  
Oligarchien wie  
in Ägypten  
haben keine  
Glaubwürdigkeit*

dadurch nicht verbessert. Und es ist interessant zu sehen, dass es eben nicht nur die Armen sind, die den Islamisten folgen und sie für glaubwürdig, für ehrlich und nicht korrumpierbar halten, sondern auch Akademiker, Vertreter des universitären Standes, Studenten, Kaufleute und Angehörige des Mittelstandes.

**conturen:** Ist der politische Islam – gleichgültig in welcher Spielart – antiwestlich, antidemokratisch und totalitär ausgerichtet?

**Pott:** Ich würde jede Pauschalisierung im positiven wie im negativen Verständnis vermeiden. Ebenso wie der Islam mannigfaltige Gesichter und Erscheinungsformen aufweist, zeichnet sich auch der politische Islam durch eine große Bandbreite aus. Es sind sehr unterschiedliche Kräfte am Werk: Die einen sind vor allem darauf aus, Glaubensinhalte in den Vordergrund zu stellen, die anderen wollen eine moderne islamische Gesellschaft, die zwar am Leistungsprinzip ausgerichtet ist, aber auf der Grundlage islamischer Werte funktioniert. Von den Maghrebstaaten Algerien, Marokko, Tunesien über die Golfstaaten bis nach Syrien und den Libanon – überall findet man den politischen Islam in unterschiedlichen Erscheinungsformen.

Der politische Islam kann durchaus antiwestliche Strömungen und auch eine antiwestliche Stoßrichtung haben, weil man in diesen Kreisen überwiegend der Meinung ist, dass der westliche Turbokapitalismus und die westliche Konsumgesellschaft mit der Überbetonung des Individualisten als ausschließlich materiell orientiertem Konsumenten die Grundlagen jeder Gesellschaft zerstört, nämlich die Familien, und dass der Einzelne seine Interessen nicht über die der Gemeinschaft stellen soll. Dennoch muss diese Haltung im politischen Zusammenhang nicht unbedingt immer antiwestlich sein. Sie ist eher kritisch gegenüber dem Westen. Natürlich gibt es extremistische Kräfte, die den Westen radikal bekämpfen wollen. Sie befinden sich jedoch in der Minderheit.

Die Ursprungsmotivation der Islamisten ist es immer, nach innen zu schauen, die Verhältnisse in den eigenen Ländern zu verbessern, dort mit dem Einsatz für eine Islamisierung von Gesellschaft und Politik zu den Wurzeln des Islams zurückzukehren und damit eine moderne Gesellschaft aufzubauen. Es gibt durchaus Islamisten, die sehr modern daher kommen und sich auch demokratischen Ideen öffnen. In der Islamischen Republik Iran gab es bis zum Sommer 2009 immerhin, wenn auch in Grenzen, ein Zusammenwirken von theokratischer Herrschaft mit demokratischen Elementen. Ähnliche Vorstellungen bewegen viele moderne liberale Islamisten: Sie orientieren sich häufig an dem Modell Türkei. Besonders seitdem sich die gemäßigt islamische Partei Adalet ve Kalkınma Partisi unter Recep Tayyip Erdoğan an der Macht befindet, gilt ihnen die Türkei als gelungener Versuch, dass es möglich ist, den Islam mit der Demokratie zu verbinden und auf dieser Basis eine moderne, an den Werten des Islams orientierte Gesellschaft aufzubauen, die darüber hinaus auch wirtschaftlich erfolgreich ist und die breite Masse der Bevölkerung mit umfasst.

**conturen:** Wie sollte sich der Westen angesichts des breiten Spektrums des politischen Islams verhalten?

*Nicht nur die Armen folgen den Islamisten*

*Große Bandbreite*

*Ablehnung der materialistischen westlichen Gesellschaft*

*Modell Türkei als Vorbild für liberale Islamisten*



*Vor Ort mit dem jeweiligen politischen Islam vertraut machen*

**Pott:** Dem Westen sei empfohlen, sich stets vor Ort mit dem jeweiligen politischen Islam vertraut zu machen, ihn vor allen Dingen auch ernst zu nehmen und zu versuchen, mit ihm in Kontakt zu treten und Politik zu betreiben. Worauf es ankommt, ist, das Denken der Vertreter des politischen Islams kennen zu lernen, um diese auch einschätzen zu können. Denn wenn wir auf die Region schauen, dann ist es vor allem der politische Islam, der als Alternative zu den herrschenden repressiven Regimen infrage kommt. Die säkularen Kräfte in der Opposition sind nicht nur zerstritten, sie verfügen auch häufig über kein klares Programm für die Zukunft. Genau das kann man dem politischen Islam nicht vorwerfen: Seine Ziele sind klar umrissen. Der Weg dorthin ist allerdings sehr unterschiedlich konzipiert.

*Klare Ziele, unterschiedliche Wege*

**conturen:** Halten Sie einen „pluralistischen Islam“ für möglich?

**Pott:** In der Geschichte des Islams gab es nie – und so ist er ja auch angelegt – eine präzise Trennung von Religion und Politik. Man kann das mit dem Satz umreißen: Islam ist Politik und Politik ist Islam. Der Herrscher war immer gehalten, die Gesetze der Religion in die Praxis umzusetzen. In der Unterwerfung unter den Willen Gottes bestand die Hauptaufgabe der islamischen Herrscher auf Erden. Das funktionierte in der Praxis freilich nicht immer. In Europa und im Westen insgesamt haben wir das Phänomen – und das gilt selbstverständlich ebenso für die islamische Seite –, dass wir in unserem Denken durch die Zusammenstöße von Islam und Christentum in der Vergangenheit geprägt sind. Die Kreuzzüge und die Kolonialzeit bestimmen wechselseitig nach wie vor das Denken über den Anderen. Dieses Denken ist sehr grobmaschig und geprägt durch stereotype Klischees, die es aufzubrechen gilt. Hier sind beide Seiten gefordert – nicht nur der Westen, sondern auch die Muslime müssen bereit sein, eine differenziertere Perspektive zu entwickeln.

*Kreuzzüge und Kolonialismus bestimmen heute noch das Denken*

**conturen:** Gibt es im heutigen Islam Ansätze zu einer Trennung von Religion und Politik, die ja nicht einmal im Westen überzeugend gelungen ist?

**Pott:** Nein. Im orthodoxen Islam gibt es diese Trennung auf dem Papier nicht. Wie die Praxis aussieht, ist immer eine andere Frage. Der politische Islam der Moderne will zurückkehren zu den Idealvorstellungen der islamischen Herrscher in moderner Version, die auf der moralischen Grundlage der Glaubenswerte des Islams eine Gesellschaft führen. Man geht davon aus, dass säkulare Elemente die islamische Welt in die Sackgasse geführt haben, und zwar auf allen Gebieten, politisch, ökonomisch und moralisch.

*Säkulare Elemente als Wege in die Sackgasse*

**conturen:** Wie müsste ein moderner Islam, ein Islam für das 21. Jahrhundert beschaffen sein?

**Pott:** Ein Islam für das 21. Jahrhundert muss effiziente, ökonomisch ausgerichtete gesellschaftliche Strukturen schaffen. Geschieht dies nicht, wird er scheitern. Denn alle diese Länder, über die wir reden, haben eine sehr junge Bevölkerung und ihr Bevölkerungswachstum ist beträchtlich, während die gesellschaftlichen Gegebenheiten schlecht sind. Deshalb ist ein modernes islami-

*Effiziente gesellschaftliche Strukturen sind notwendig*

ches Regime dringend gefordert, nicht nur im Bildungsbereich größte Anstrengungen zu unternehmen, damit die Bevölkerung sich weiter entwickeln kann, sondern den Menschen muss auch ermöglicht werden, Arbeitsplätze zu finden, damit sich die Gesellschaft aus sich heraus ernähren und entwickeln kann.

Zum anderen muss ein moderner Islam versuchen, die Anforderungen der Moderne zu berücksichtigen. Worum es ihm gehen muss, ist die Versöhnung von Tradition und Progression, das heißt, der Grundidee der moralischen Anstalt mit der Notwendigkeit, dass auch eine islamische Gesellschaft tolerant und offen sein muss und vor allem in der Frauenfrage die Dämme einreißt. Auch die modernen islamischen Denker sind davon überzeugt, dass ohne die Lösung der Frauenfrage der Fortschritt in der islamischen Welt nicht erreichbar ist. Wenn wir auf unsere westlichen Gesellschaften schauen, so wurden in dieser Frage zwar große Fortschritte erzielt, dennoch sind wir immer noch weit von einem Idealzustand entfernt. Wir brauchen nur an die unterschiedliche Bezahlung von weiblichen und männlichen Arbeitnehmern zu denken. Der Islam ist theoretisch in der Lage, diese Öffnung und diese Entwicklung zu leisten. Hier verweisen fortschrittliche islamische Denker gerne auch auf das Modell Türkei, wobei man sagen muss, dass es dort beträchtliche Unterschiede gibt sowie ein großes Stadt-Land-Gefälle und dass etwa die Situation in den Dörfern Anatoliens ganz anders aussieht als in Istanbul.

**conturen:** In Ihrem Buch schreiben Sie im Hinblick auf den Iran, dass dort heute 65 Prozent der Studenten an den Universitäten junge Frauen sind, was einer Steigerung von 40 Prozent im Vergleich zu vorrevolutionären Zeiten gleichkommt, und im Hinblick auf Saudi-Arabien heißt es, dass fast die Hälfte der Universitätsabsolventen Frauen sind. Auch in Ägypten und in den Maghreb-Staaten findet eine solche Entwicklung statt. Könnte es sein, dass die fortschreitende Emanzipation der Frauen in der muslimischen Welt zu einer Veränderung der vormodernen Strukturen des Islam beitragen wird?

**Pott:** Das wäre zu wünschen. Man kann diese Zahlen nur in einen realen Zusammenhang setzen, wenn man sie auf ihre Auswirkungen in der Praxis überprüft. Sind die gut ausgebildeten Frauen auch in der Lage, entsprechende Arbeitsplätze zu bekommen? Im Iran ist es nach der jüngsten Regierungsbildung und den Unruhen im Sommer 2009 interessant zu sehen, dass Präsident Mahmud Ahmadinedschad Frauen in seine Regierung aufgenommen hat. Das ist der Versuch, zu zeigen, dass auch der konservativ-dogmatisch ausgerichtete revolutionäre Muslim im Iran die Frauenfrage ernst nimmt und die Frauen, die mindestens die Hälfte der Gesellschaft ausmachen, einbezieht.

In Saudi-Arabien sind die Möglichkeiten für Frauen zu arbeiten, sehr begrenzt. Diese können lediglich in bestimmten Berufen Arbeit finden. Tatsächlich kann eine Frau in Saudi-Arabien Krankenschwester oder sogar Ärztin werden. Sie kann auch journalistisch arbeiten. Aber in vielen Bereichen ist sie nicht zugelassen. Das hat im Grunde nichts mit dem Islam zu tun. Es handelt sich

*Verbesserung der ökonomischen Lebensbedingungen*

*Kein Fortschritt ohne Lösung der Frauenfrage*

*Stadt-Land-Gefälle in der Türkei*

*Im Iran wurden Frauen in die Regierung genommen*

*Saudi-Arabien differenziert*

*Reformen von  
oben nach unten*

um willkürliche Entscheidungen bestimmter ideologisch geprägter Kräfte, die die Rolle der Frau so interpretieren, wie es ihnen und ihrer Ideologie in den Kram passt. Reformen werden in diesem Land von oben nach unten betrieben. So geschah das für die Konservativen Unerhörte, dass König Abdallah die erste koedukative Universität gründen ließ. Das ist für Saudi-Arabien ein revolutionärer Akt erster Ordnung.

**conturen:** In jüngster Zeit hatte König Abdallah Auseinandersetzungen mit extrem konservativen wahabistischen Religionsgelehrten zu bestehen – Gegnern jeder Modernisierung des Landes. Als wie stark – oder auch schwach – schätzen Sie die reformtheologischen Strömungen innerhalb des Islams ein?

*Islamische Reformdenker sind selten*

**Pott:** Es gibt eine ganze Reihe von islamischen Reformdenkern, die zum Teil auch im Westen bekannt wurden: Ich nenne hier nur den Namen von Nasr Hamid Abu Zaid. Auch hat erst kürzlich eine junge Islamwissenschaftlerin, Katajun Amirpur, Texte von drei iranischen Geistlichen übersetzt und kommentiert, die durch die Modernität des theologisch verankerten Denkens ihrer Verfasser überraschen. Das stimmt hoffnungsfroh. Andererseits muss man natürlich betonen, dass die meisten Prediger, die via Al-Dschasira und andere über Satellit zu empfangende Fernsehanstalten wirken, überwiegend konservative Positionen vertreten und der orthodoxen Interpretation der Religionslehre verbunden sind. Die Mehrheit der Theologen und Gelehrten ist dem orthodoxen Religionsverständnis verbunden.

*Mehrheit der  
Gelehrten hat ein  
orthodoxes  
Religionsverständnis*

**conturen:** Im Fokus der europäischen Betrachtung der Entwicklung des Islams steht – neben terroristischen Gewaltakten wie die von London oder Madrid – der politische Islam. Wie beurteilen Sie die Gefahr eines Vordringens des politischen Islams nach Westeuropa in dem Sinne, dass er unter den hier lebenden Muslimen massiv Platz greift und mit der Zeit zu einem Bestandteil der politischen Öffentlichkeit in Frankreich, den Niederlanden, in Großbritannien, Deutschland oder wo auch immer wird?

*Terroristische  
Tendenzen sind in  
Mitteleuropa die  
absolute Ausnahme*

**Pott:** A priori davon auszugehen, dass Versuche extremistischer religiöser Ideologen bei den Muslimen in Europa auf fruchtbaren Boden fallen, ist unsinnig. Wenn wir den deutschsprachigen Raum in den Blick nehmen: In Deutschland, Österreich oder auch in der Schweiz sehe ich zwar hier und dort die Gefahr von terroristischen Tendenzen, doch handelt es sich dabei um absolute Ausnahmen. Die große Mehrheit der Muslime bei uns will ein friedliches, ganz normales Leben führen. Sie ist an radikalen, extremistischen Ideologien nicht interessiert. Natürlich stoßen in bestimmten Situationen und Lebenslagen, in politischen Verhältnissen, in denen Unterdrückung, Armut und die Angst vor dem Verlust der kulturellen Identität vorherrschen, Versuche extremistischer Indoktrination auf Gehör. Aber auch das gilt nur für eine kleine Minderheit, die sich dann bereit findet, an Gewaltaktionen teilzunehmen. Dennoch dürfen wir die Gefahr nicht aus den Augen verlieren, dass muslimische Bürgerinnen und Bürger sich extremistischen Ideen öffnen, wenn sie unter dem Druck bestimmter, von ihnen als

negativ oder diskriminierend empfundener politischer, ökonomischer oder allgemein gesellschaftlicher Bedingungen stehen.

**conturen:** An welche Bedingungen denken Sie?

**Pott:** Als in den 90er-Jahren der Krieg in Bosnien-Herzegowina herrschte, konnten wir erleben, dass sich dort auf einmal wahabitische Einflüsse bemerkbar machten. Das war der Fall, weil viele Muslime in Bosnien, die eigentlich seit langem als säkularisiert galten, die wahabitischen Wohltaten als Rettungsanker ansahen, um ihr physisches Überleben abzusichern. Daran kann man erkennen, dass für unsere Verhältnisse diese Gefahr als relativ gering einzuschätzen ist. Ich glaube auch nicht, dass im Westen eine wirkliche Gefahr der Ausbreitung des dschihadistischen Islams, also des Extremismus, besteht. Im Westen geht es eher darum, die orthodoxe Interpretation der Religion des Islams in seiner Auswirkung auf die gesellschaftliche Wirklichkeit zu überprüfen. Aus meiner Sicht ist es wichtig, dass der liberale westliche Staat einerseits die Toleranz nicht beschneidet und andererseits sorgsam darauf achtet, dass sich die hier lebenden Muslime auf dem Boden der Verfassung in der Gesellschaft integrieren. Da sehe ich die Grenze. Ich halte nichts davon, wenn etwa – wie in der Schweiz mit dem Verbot von Minaretten jetzt geschehen – durch bürokratische Verbote eine ganze Glaubensgemeinschaft diskreditiert wird, zumal die Muslime in der Schweiz sich überwiegend gut integriert haben. Das zeitigt eher kontraproduktive Effekte.

**conturen:** Kürzlich wurde auf einer vom Hamburger Landesamt für Verfassungsschutz veranstalteten Tagung „Islamistisch motivierter Terrorismus“ erklärt, dass die Bedeutung des politischen Islams nach wie vor gering sei und Vorstellungen einer Generalmobilmachung für den Dschihad innerhalb der Weltgemeinschaft der Muslime eher ins Reich der Phantasie gehören. Von daher erscheinen die in Abständen immer wieder kehrenden „akuten Warnungen“ vor einem islamistisch motivierten Terrorismus doch eher als politische Instrumentalisierung...

**Pott:** Die Öffentlichkeit erhält oft einen falschen Eindruck über das Denken und Handeln der Mehrheit der hier lebenden Muslime. Gerade sie fallen in keiner Weise auf, eben weil sie gut integriert sind. Gar nicht zu reden von den vielen Künstlern, Musikern, Regisseuren und Schriftstellern muslimischer Herkunft, die in den deutschsprachigen Ländern leben und tätig sind. Für gewöhnlich wird nur der extreme Negativfall in den Vordergrund gestellt. Auch auf unserer, der westlichen, nichtmuslimischen Seite gibt es extremistische Ausbeulungen: Denken Sie nur an die christlichen Fundamentalisten in Amerika, eine religiöse ideologische Spielart, die inzwischen auch in Europa immer mehr um sich greift. Diese Leute sind als potenzielle Gefahr für den liberalen Rechtsstaat genauso ins Visier zu nehmen wie die extremistischen Muslime.

Natürlich ist für uns als liberal verfasste tolerante Verfassungsgemeinschaft die Grundsatzfrage zu lösen, wo ein hier zugewandener Muslim die Grenzen unserer Toleranz überschreitet. Dürfen wir es hinnehmen, dass ein gläubiger orthodoxer Muslim darauf

*Hang zu Extremismus bei sozialem Druck*

*Toleranz nicht beschneiden*

*Minarettverbote sind kontraproduktiv*

*Im Vordergrund steht oft nur der extreme Negativfall*

*Das kritische Mann-  
Frau-Verhältnis*

besteht, im Verhältnis zu seiner Ehefrau eine überragende Stellung einzunehmen? Ist es für uns als moderne Verfassungsgesellschaft tragbar, dass es eine Über- und Unterordnungsbeziehung zwischen Mann und Frau gibt? Können wir das mit unserer Verfassungstheorie und Verfassungswirklichkeit vereinbaren? Da muss ich ganz klar sagen, dass eine Subordination nicht akzeptierbar ist.

**conturen:** In letzter Zeit haben sich insbesondere in Großstädten wie Paris, Amsterdam, London oder Berlin die Probleme mit muslimischen, vor allem arabischen jugendlichen Migranten extrem verschärft. Ist dies auf die Aktivitäten des politischen Islams zurückzuführen oder liegen hier soziale Gründe vor?

*Schleichender  
Rassismus  
in der westlichen  
Gesellschaft*

**Pott:** In Frankreich liegen überwiegend soziale Gründe vor. Denn an den Jugendunruhen waren nicht nur Muslime beteiligt, sondern auch ein Großteil von Nichtmuslimen mit afrikanischem Hintergrund. Der schleichende Rassismus in den westlichen Gesellschaften, die sich gerne als liberale Verfassungsstaaten deklarieren, wird nur allzu gerne verschwiegen, zumindest nicht offen beim Namen genannt. Diese Problematik ist zum Teil das Ergebnis einer nicht gelungenen Integration in die Gesellschaft. Diese Menschen sind ghettoisiert und von vornherein mit ganz anderen Bildungschancen versehen als Kinder aus bürgerlichen Kreisen. Und wer in unserer Gesellschaft nichts lernt und nichts kann, findet auch keinen Arbeitsplatz. Er kann nicht für sich selbst sorgen und bleibt abhängig. Hier entstehen Teufelskreise, die sich kaum noch durchbrechen lassen. Man hat in Frankreich und Großbritannien, aber auch bei uns das sich abzeichnende Problem viel zu lange ignoriert.

*Teufelskreise, die  
sich kaum noch  
durchbrechen lassen*

**conturen:** Schon 2004 erklärte der Bürgermeister des Berliner Problembezirks Neukölln „Multi-Kulti“ als gescheitert und verwies auf die enormen Schul- und Arbeitsprobleme der aus bildungsfernen Schichten stammenden Jugendlichen türkischer und arabischer Herkunft, auf die um sich greifende Gewalt und öffentlich sichtbare Verwahrlosung...

*Bildungsferne  
Familien brauchen  
Ganztagsschulen*

**Pott:** Das ist ein Teufelskreis. Wir beobachten vielerorts ja schon bei Menschen, die nicht zugewandert sind und keinen Migrationshintergrund haben, diese Problemlage in einem Ausmaß, die den Staat überfordert. Wenn in Familien keinerlei Bewusstsein für Bildung vorhanden ist, dann gibt es nur begrenzte Möglichkeiten, deren Kinder mit einer erfolgreichen Schullaufbahn und einem passablen Schulabschluss ins Erwachsenenleben zu entlassen. Wir haben nun einmal keine Ganztagsschulen. Jeder, der Kinder großgezogen hat, weiß aber, dass man das in der Schule Gelehrte mit ihnen nacharbeiten muss. Genau das findet in bildungsfernen Familien nicht statt, insbesondere dann nicht, wenn die Familien nach innen nicht funktionieren, in ihnen Ausschreitungen und Gewalt zur Tagesordnung gehören. Ob wir rein deutsche oder Migrantenfamilien nehmen – eine Lösung ist nur zu erreichen, indem man Bildungsvoraussetzungen schafft, durch die Kinder, die aus bildungsfernen Familien kommen, den Schulabschluss auch ohne ihre Eltern erreichen. Hier ist der Staat dringend gefordert. Er muss Prioritäten setzen und Abhilfe schaffen. Die Brisanz der

Lage zwingt einfach dazu, die staatliche Rolle zu stärken. Wir haben nur eine Ressource – das ist Bildung. Und dafür wird in unserem Lande viel zu wenig Geld ausgegeben. Im Übrigen gilt es zu bedenken, dass sich die Migranten in unserer Gesellschaft viel stärker vermehren als die Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft. Das Problem wird sich also vervielfachen, wenn keine energischen Maßnahmen zu seiner Beseitigung eingeleitet werden.

**conturen:** Wie sehen Sie vor diesem Hintergrund die weitere Zukunft der Muslime in Europa, zumal im deutschsprachigen Raum?

**Pott:** Viele der hier bei uns lebenden Muslime integrieren sich überwiegend gut und fallen gar nicht auf. Es muss uns gelingen, die anderen, die aufgrund mangelnder Bildung und fehlender Schulabschlüsse die Integration nicht schaffen und zurückgeworfen werden auf ein familiäres, vormodernes Umfeld, über Bildungschancen und umfassende Bildungsangebote in unsere Gesellschaft zurückzuholen. Diese Menschen sind eine Realität, mit der wir uns auseinandersetzen müssen. Seit den 1960er-Jahren sind durch die Wirtschaft Tatsachen geschaffen worden, die sich nun zu einem ernststen Problem entwickelt haben. Jahrzehnte lang hat man dieses Problem schleifen lassen und sich mit der Hoffnung begnügt, es werde sich von selbst erledigen. Das Gegenteil ist eingetreten. Heute führt an einer Regelung des Problems kein Weg mehr vorbei.

*Für Bildung wird zu wenig Geld ausgegeben*

*Durch die Wirtschaft wurden Tatsachen geschaffen, die sich zu einem ernststen Problem entwickelt haben*